

Sprachliche Erläuterungen

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Nei, dè Féhler hét dər Choli nitt.“ „Jéz hen ər's gunnë,“ sait dər Advëkat. Wië hét dər Búr g'löst! denn er hét g'meint, jéz seig es
65 érst rëcht verspilt. Nei, dər Advëkat chlagt uff dər Jûd: „Das Rofs, wu-n-ər für 's Lèderfrëlsë garantiërt heig, frëls' ëkei Lèder.“

Der Jûd aber, wu-n-ər das hõrt, hét's g'merkt, wél Zít es is, un hét dər Choli g'holt; un dər Handel is nít g'sí. Und im Advëkat hét er sí Lohn guëtwillig gë', eb es zuëm Spruch chunnt.

70 Was meinën ər jez, wëls der Pffiffgšt g'sí is? Do hét es g'heifsë: Aug um Aug, Zahn um Zahn; und wemmë si' sušt vor Beidë fõrchë muëfs, wenn's nitt soll 's Schísghãfslí ab gõ~, se hét jéz eĩ Blitz dər ander g'lõscht. Sušt wãr ich mí Búrli uff ë Féhler abbrëntt.

Einige Sprichwörter.

Wer tanze will, dem is guët gíge.

Er weifst nitt, öb em 's Fahren oder 's Ríte wõler (*angenehmer*) thuët.

(*Von einem Ueppigen gesagt.*)

Was si' zweit, das dritt si'. (*Was zum zweiten Male begegnet, das kommt auch leicht zum dritten Male vor.*)

Jez het d' Chatz links g'müset. (*Die Sache ist in eine schlimme Phase getreten. Nimmt man es mit Schrecken wahr, so heisst es:*) Jez het, bi Gott, d' Chatz links g'müset. (*Jetzt ist es gefehlt.*)

Schwätz mer kei Loch in Chopf. (*Mach' mir nichts weis.*)

Er het's g'funden uff em ungrünte (*unaufgeräumt*) Bänkli. (*Er hat es entwendet.*)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *dië Tagë*, diese Tage, in diesen Tagen, — Accus. der Zeitbestimmung (vgl. unten 38). Das *ë* (lang *è*) bezeichnet auch hier das tiefere, trübere *e*, das manchmal den Vocalen (namentlich dem hochd. *u* und *i* für mhd. *uo* und *ie*) nachklingt. — *në*, ein, neben *ë* (35. 51. 60), das vor Vocalen zu *ën* (s. 3. 48) wird; ebenso: 2. 9. 17. 55. Vgl. Stalder, Dial. 91. — *verzëlë*, erzählen; Z. IV, 101, 7; unten: 46. 47. — 1. 64. *seig*, sei; Z. III, 207, 20. Stalder, Dial. 136; vgl. *heig*, habe, 43 *tieg*, thäte. — 2. *Düpfli*, n., Pünktchen; vgl. Z. IV, 553, 3. — *Bürli*, n., Bäuerlein, Dim. von *Búr*. — 3. *wu*, welche; Z. III, 207, 22. V, 118, 16. 121, 36; s. unten: 19. 66. — *meinen ər*, meint ihr. Die im Mittelhochd. nicht seltene Endung *-ent* für *-et* in der 2. Pers. Plur. wird in manchen oberdeutschen Mundarten (Elsafs, Breisgau) zu *-en* gekürzt, meist in fragweiser Stellung; ausserdem (7: *ər dënkë*; ebenso 8. 56) fällt das *n* auch ab. Vgl. Hahn, mhd. Gramm. §. 32, 6 u. unten: 5. 7. 46. 60 f. 70. — 4. *wëls*, welches; Stalder, Dial.

116; auch koburgisch: *wéller*, *wélla*, *wélls* etc. S. unten: 7. 67. 70. — *vu-n-ənë*, von ihnen. — *g'si*, gewesen; Z. IV, 250, 2. — *allwäg*, auf jeden Fall; Z. V, 403, 31. — 5. *im*, dem; Z. V, 115, 13; s. unten: 20. 62. 68. — *no'gê*, nachgeben, nachstehen. — 6. *vərab*, vorab, vorweg, vornehmlich; Stald. II, 390. Z. IV, 147. — *ebber*, Jemand (Nom. u. Acc.); Z. II, 185, 8. — *sí Sach*, seine Habe; Z. III, 271, 10. Das *i* bezeichnet den scharfen, reinhochd. i-Laut (lang oder kurz) u. entspricht meist mhd. *î* (nhd. *ei*); *i* dagegen ist mehr ein getrübtetes, dem *e* sich näherndes *i*. — 8. *úsë*, heraus; Z. V, 114, 8. — *lösë*, höret (zu), horchet; Z. V, 404, 156.

9. 13. *zemmë*, zusammen; Z. I, 135, 6. IV, 252, 74. — 10. *trunkë*, getrunken. Das partizipiale *ge-* fehlt nach Z. I, 226 ff.; vgl. *brocht*, *gê'*. — 12. *für Umfallë gërn*, überaus gern; vgl. *zum Hüwer'n* (Sterben) *gern* u. a. m. — 13. *nummë*, nur; Z. V, 258, 26; unten 44. — 14. *uff ë*, auf den; vgl. Z. V, 245, 88 u. unten: 45 u. 18: *über ë*. — *Märt*, m., Markt; vgl. Z. III, 555, 16. — 15. 21. 69. *gê'*, aus *gên* für geben. — 16. *eim*, einem, wie mhd. *eime*. — 18. *Choli*, m., (kohl-)schwarzes Pferd, Rapp; Stald. II, 120. Schmid, 322. Corrodi, Prof. 47. 123. — *über ë Schëllëkëinig*, über den Schellenkönig, d. i. überaus, ganz gewaltig. Diese in oberdeutschen Mundarten öfter begegnende Redensart (vgl. Schm. III, 344; auch in Koburg: *über'n Schëllënkëinig naus lôb'n*) ist nicht sowohl aus dem deutschen Kartenbilde des Schellenkönigs herzuleiten, als vielmehr aus der im 15. Jahrh. so verbreiteten Sitte, silberne Glöcklein (Schellen) an den Kleidern zu tragen, wonach der Schellenkönig etwa den König in seinem reichsten Ornate bezeichnet. Dazu stimmt auch die von Schmeller (a. a. O.) noch aufgeführte Redensart: *dasitzen* wie der Schellenkönig, d. h. steif, affectiert. Es gilt nur noch, zu dieser Erklärung den Nachweis aus der Literatur des 16. u. 17. Jahrh. zu liefern. — 19. 66. *heig*, habe; Z. V, 258, 45. — *wië am Schnüërli*, ohne Lücke u. Unterbrechung; vgl. nach der Schnur (d. i. Richtschnur), genau, ordentlich. — *no'*, *nô'*, nach, hier für hernach, sodann; Z. IV, 409, 52. — 21. *as*, als. — *wu-n-ər*, als er; Z. IV, 253, 109; unten: 48. 51. 67. — 22. *z'tîr*, zu theuer. — 25. *nôtnô*, nach und nach; Z. II, 566, 9. — *abë*, herab (im Preis); *uffë*, hinauf. — 27. *Ërn*, f., mhd. *erne*, Ernte; Ben.-Mllr. I, 62. Schm. I, 118. Z. III, 404, 2. IV, 283, 93. — *Sëster*, ein oberdeutsches Hohlmass für trockene Dinge, wie für Flüssigkeiten, mhd. *sechstære*, *sester*, und wahrscheinlich vom lat. *sextarius*, der sechste Theil (eines grösseren Masses), wovon span. *sextario*, ital. *sestiere* u. *stajo* (= *sestajo*), franz. *setier*, wie hinwiederum ahd. *sehtari* und das fränk., österr., niederrhein. *Sechter*, m., herzuleiten sind, welches letztere sowohl ein Mass für trockene Dinge, als auch, gleich dem schweiz. *Sester* (Stalder, II, 372), ein Holzgefäß überhaupt bezeichnet. Diez, rom. Wbch. 316. Schm. III, 288. Höfer, III, 132. Tsch. 213. Lor. 121. Cast. 256. Schmid, 493. — *Waisë*, m., Weizen; Z. II, 415, 119. — 28. 71. 73. *sust*, sonst; Z. IV, 105, 22. — *muësch*, mußt du; Z. V, 403, 37. — 30. *Kolterë*, n., das Kollern, der Koller, die Wuth; Schm. II, 293. 290. Stald. II, 120. Schmid, 322. — 31. *në Rüngli*, ein wenig; Z. V, 117, 52. — 32. *lën*, (sie) lassen; Z. II, 113. — *dər Chauf*, den K.; Z. II, 546, 5. Stalder, Dial. 111 ff. u. unten: 38. 58. 65. 68.

39. *das fehlt s' nitt*, es ist wirklich so; Schm. I, 519. Z. II, 491. III, 214, 21. — 40. *Sëktë*, plur., Grillen, Sonderbarkeiten; Schm. III, 198. — *wië — wië*, je — desto; Z. III, 401, 16. — 41. *in ë Tagər achtë*, in etwa acht Tagen; Z. II, 353 ff. III, 128. 531, 32. — 42. *z'hinterfür*, d. i. *d's hinter für*, das hintere vorne, verkehrt, verdreht, Koburg. *zəhinterst zəvörderst*; Stald. II, 44.; vgl. Z. III, 219, 21. V, 103, 6 über *z* aus *d's* (das, des). — *miëch*, Conj. Prät., machte; ebenso 43: *tüëg*, thäte. Schm. Gramm. §. 945. Stalder, Dial. 122. — *sott*, sollte; Z. IV, 104, 19. — *hüsë*, hausen, wirthschaften; Z. III, 271, 3. — 44. *ë*, ihn; Z. IV, 101, 7; vgl. oben zu 14. — 45. 73. *ich*, in-

clin. euch; Z. II, 75, 11. 114. — 46. *gên l. im Ch.*, geht hin u. sehet im Kaufvertrag nach. — 47. *siëdig*, siedend; Z. III, 520, 1. V, 404, 163.

52. *grüseli'*, sehr, heftig; Z. V, 258, 35. 183. — 53. *hundsfüttisch*, erbärmlich, schlecht, von dem bis in die verwandten nordischen Sprachen (dän. *hundsfort*, schwed. *hundsfott*, holl. *hondsvot*) verbreiteten u. im altfranz. *chien-foutre* (jetzt in *Jean-foutre* umgebildet) nachgeahmten, gewifs alten Schimpfworte *Hundsfutt*, verhochdeutsch *Hundsfott*, zur Bezeichnung der Feigheit, Gemeinheit u. Nichtswürdigkeit, das wol von dem noch mundartlichen *Fud*, *Fut* abzuleiten ist. Vgl. Wiegand, Synon. Nr. 1251. Schm. I, 513. Z. V, 230. 338. Lor. 66. Schmid, 207. 292. Tobler, 197. Schröer, 61. Berndt, 63. Hier liesse sich auch das verwandte *Hundsfotz'n*, f., (*vulva canina*) vergleichen, das, wie sein ursprünglich gleichbedeutendes *Hundsdüt'n* (Koburg) 1) eine werthlose Sache bezeichnet und 2) zur schnöden Verneinung und Abweisung (*Ja H.! ich dacht á H.!*) gebraucht wird. Schm. I, 581. — *drum chü'*, darumkommen, verlieren. — 54. *ängster*, Compar. des Adj. *angst*; Grimm, Wb. I, 359. — 58. *nonëmôl*, d. i. *no' nê mól*, noch ein Mal, nochmals (Hebel); vgl. 60. *nonig*, noch nicht; Z. II, 432, 124. 50. *sell*, d. i. selbes, dieses; Z. IV, 253, 120. — 60. *ummën*, d. i. umhin (Z. IV, 408, 27), hinum, hin. — 61. *go*, gehen, hier umschreibend; s. Z. IV, 245, 90. V, 258. 19. — 63. *gunnä*, gewonnen, v. *ginnen*, *günnen* (auch *gewinnen*), was namentlich das Abpflücken von Obst etc. bezeichnet. Stald. I, 497. Schmid, 250. Hebel. Z. III, 83. — 66. *ëkei'*, kein; Z. V, 258, 26. — 69. *eb*, ehe; Z. V, 258, 9. Ruff's Etter Heini, S. 177, 239. Hebel. — 71. *wemmë*, wenn man; Z. IV, 259, 11. — 72. *'s gôt 's Schîfsgûfsli ab*, man kommt in Verlegenheit, verliert Hab und Gut. Schm. II, 73. — 73. *uff ë Fêhler*, es kann kein Zweifel sein, ganz sicherlich (stärker als: ohne Fehler); vgl. oben zu 39.

Südböhmische Sprachprobe.

Mundart von Oberplan.

Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Prag.

I. D. kilgfölcht. *)

1. 's bedlweibl wullt kilgfölcht'n gaiⁿ, juhê! juhê!
 's bedlmanl wullt â' mitgaiⁿ,
 daidid·ldum, â' mitgaiⁿ, daidid·ldumdê!
2. 's bedlmanl muoß z·haus schôⁿ bleim,
 schüss·l und dallø' reim.

*) Dieses volkslied wird sehr häufig und zwar auf die art gesungen, daß biß zur zehnten strofe (*g·setzl*, n.; vgl. Z. V, 396, V, 5) einschließlic einer von den bur-schen den vorsänger macht, die andern aber das *juhê!* und *heidid·ldum!* im chore wiederholen. Mit dem eilften *g·setzl* aber wendet sich der weibliche teil der zu-hörerschaft an den männlichen, welcher, zum nachhausegehen aufgefordert, im chore eine bitte um nachtherberge an die weiber und mädchen richtet, welcher diese im 13. *g·setzl* auch nachkommen wollen, wenn nämlic die männer mit der hühnersteige als unterstandsort vorlieb nemen wollen. M. Pangerl.